



## Romanbeginn von "Symphony of the Night"

Ich habe euch hier nun einmal den ersten Part von Kapitel 1 meines Romans "Symphony of the Night" eingestellt.

Die Geschichte wird aus unterschiedlichen Perspektiven erzählt und in der Regel umfasst jedes Kapitel drei Parts.

Über ehrliche und gerne auch harte Kritik würde ich mich riesig freuen.

### Kapitel 1

Michael O'Hara blickte stirnrunzelnd auf das Empfehlungsschreiben, das vor ihm auf dem Schreibtisch lag. Man konnte wirklich nicht bestreiten, dass es gut war. Vor allem, wenn man bedachte, von wem es ausgestellt worden war. Und dennoch... Michael musste genau wissen, wen er sich da ins Boot holte, wenn er diesem Daywalker den Job gab. „Nennen Sie mir einen guten Grund, warum ich Sie einstellen sollte, Mr. McClary.“ Michael beugte sich in seinem alten, verschlissenen Ledersessel, den er um kein Geld der Welt gegen einen neuen eingetauscht hätte, nach vorne und blickte seinem Gegenüber in die schwarzen Augen.

„Weil ich Eigenschaften mitbringe, auf die Sie nicht verzichten können.“

„Sie meinen Eigenschaften, wie dem Blutausch zu verfallen? Nie sicher zu sein, wann der Vampir in Ihnen zum Vorschein kommt und Sie die Kontrolle verlieren?

Von Ihren Emotionen überrollt zu werden?“

Auf Duncan McClarys Lippen erschien ein nachsichtiges Lächeln. „Also eigentlich dachte ich da eher an meine Erfahrungen, die ich als Sicherheitschef gesammelt habe. Außerdem arbeite ich schnell, präzise und effizient.“ Duncan machte eine kurze Pause, dann fügte er hinzu: „Und ich denke, Liam Parkers Empfehlung spricht für sich.“

„In der Tat“, murmelte Michael. *Und sie entspricht so gar nicht Liams Art.* Er stand von seinem Sessel auf und ging um den Schreibtisch herum auf McClary zu, der sich ebenfalls von seinem Stuhl erhoben hatte.

„Was halten Sie von einer kleinen Führung, bevor wir weitersprechen?“, fragte er den Daywalker.

„Ja, warum nicht?“

Michael durchquerte sein Büro, das mit nur wenigen, sehr alten Möbeln ausgestattet war. Auch wenn schon manch einer geäußert hatte – wie beispielsweise seine Eltern – seine Einrichtung sei kaum mehr als ein Haufen zusammengezimmelter Holzlatten, gab es hier kein Stück, das nicht einen besonderen Wert für ihn hatte. Nicht, dass man auch nur eins der Möbel als Antiquität bezeichnen konnte – aber jedes der Stücke hatte seine eigene Geschichte, besaß Charakter. Sie passten einfach hierher.

Michael öffnete die Tür und betrat hinter McClary den geräumigen Flur. Er begann die Führung im Serverraum, der direkt neben seinem Büro lag.

„Nicht schlecht“, lobte Duncan mit einem aner kennenden Nicken.

„Sicher nicht das, was Sie von Parker gewöhnt sind, aber ich denke auch, dass sich damit halbwegs vernünftig arbeiten lässt.“

„Auf jeden Fall.“ McClary sah sich suchend im Raum um. „Haben Sie hier keine Überwachungsanlage?“

Michael zuckte mit den Schultern. „Nein, wozu auch?“

„Unterschätzen Sie nicht das Interesse, das manch einer für Ihren Laden entwickeln könnte. Kameras bieten zwar auch keinen hundertprozentigen Schutz vor ungebetenen Besuchern, verringert aber zumindest das Risiko.“

„Mag sein, aber mir widerstrebt der Gedanke, dass jeder Schritt, den man hier im Haus macht, aufgezeichnet wird.“

Der Daywalker schmunzelte. „Kann ich verstehen. Dennoch ... es ist sicher nicht verkehrt, wenn man weiß, was um einen herum geschieht.“

„Ich bin mir sicher, wir finden eine Lösung, mit der wir beide leben können. Kommen Sie, ich zeige Ihnen noch



## Romanbeginn von "Symphony of the Night"

den Rest.“

Die Männer verließen den Computerbereich und gingen weiter zum Besprechungszimmer, bei dem es sich um den größten Raum im Erdgeschoss handelte. Mittelpunkt war ein alter Eichentisch, an dem acht Personen Platz fanden. Die restliche Einrichtung war ähnlich spartanisch gehalten, wie Michaels Büro. Den größten Unterschied bildete der große Flachbildschirmfernseher, der an der Wand befestigt war.

„Sie haben bisher alleine gearbeitet, richtig?“, fragte McClary.

„Ja.“

Der Daywalker nickte. „Sieht man. Der Raum wirkt, als warte er noch auf seine Einweihung.“

„Stimmt.“

Michael zeigte McClary noch das kleine Badezimmer und führte ihn anschließend zu einem weiteren Raum.

„Und das hier“, sagte er, während er die Tür öffnete, „wäre dann Ihr Büro. Ich hoffe, dass es Ihren Ansprüchen gerecht wird.“

Das Zimmer hatte in etwa die gleiche Größe wie Michaels Büro, war aber sehr viel moderner eingerichtet.

„Absolut. Schreibtisch, genügend Stauraum, ausreichend Platz und Licht. Nur hier...“, der Daywalker deutete zum Computer, „...würde ich gerne meinen eigenen Rechner installieren.“

„Kein Problem.“

Zurück im Flur ging es über eine breite Treppe in die erste Etage. „Wohnen Sie hier?“, erkundigte sich McClary.

„Ich habe zwar ein kleines Haus in der Nähe des Merlin Parks, bin aber die meiste Zeit doch eher hier und schlafe oben unterm Dach. Die Zimmer hier sind für Mitarbeiter gedacht, sodass man sich mal aufs Ohr hauen kann, wenn einem danach ist.“

„Klingt gut.“

Nachdem Michael den Daywalker durch das Haus geführt hatte, gingen sie in die Küche, wo er die Külschranktür öffnete. „Möchten Sie auch ein Bier?“ Er stockte und vergewisserte sich: „Sie trinken doch welches, oder?“

„Natürlich ... und ja, ich nehme gerne eines.“

Michael nahm zwei Flaschen heraus, öffnete sie, reichte eine davon an McClary und nahm dann einen Schluck. Dabei ruhte sein Blick auf dem Daywalker. Auch wenn dieser mit seinen schwarzen Haaren, dem Bart und den noch schwärzeren Augen einen ziemlich düsteren Eindruck machte, war er Michael vom allerersten Augenblick sympathisch gewesen. Und er hatte genügend Menschen- oder besser gesagt Wesen-Kennntnis, um zu wissen, dass er sich auf sein Gespür verlassen konnte. Auf der anderen Seite war der Krieger, der Kämpfer in dem Daywalker nicht zu übersehen und das Letzte, was Michael gebrauchen konnte, war, dass einem bei einer Verhaftung die Pferde durchgingen. „Sie wollen den Job als Kopfgeldjäger also unbedingt?“

McClary nickte. „Ja.“

„Warum? Schließlich hatten Sie bei Parker einen Job, um den Sie so manch einer beneiden würde. Von der Bezahlung mal ganz zu schweigen.“

Der Daywalker ließ sich mit seiner Antwort Zeit und nahm einen Schluck Bier, bevor er Michael erwiderte. „Trotz der neuen Gesetze gibt es immer noch zu viele Probleme zwischen den Menschen und den paranormalen Wesen. Es wird Zeit, dass ein wenig Ruhe einkehrt.“

„Und Sie sind der Meinung, dass wir Menschen da ein wenig Unterstützung von ihresgleichen gut gebrauchen könnten?“, fragte Michael scherzend und trank einen Schluck Bier.

„Nicht, dass es schaden könnte“, antwortete Duncan schmunzelnd. „Aber ich will meinen Teil dazu beitragen, dass es gelingt.“

„Das erklärt zwar, warum Sie in dieser Branche arbeiten, nicht aber, warum Sie den Job als Sicherheitschef bei Parker aufgegeben haben.“

Das Schmunzeln auf McClarys Lippen wurde breiter. „Eigentlich schon. Parker hat seinen Laden im Griff. Seine Jungs sind gut und niemand käme auf die Idee, ernsthaft Ärger heraufzubeschwören.“



## Romanbeginn von "Symphony of the Night"

„Was sicherlich auch zum Teil Ihr Verdienst ist.“

Duncan zuckte mit den Schultern. „Mag sein. Jedenfalls benötige ich eine ... Luftveränderung. Ich will wieder raus auf die Straße. Ich will wieder mitten im Leben sein und nicht Nacht für Nacht im *Caer Hafgan* stehen und den Anderen dabei zusehen.“

Michael nickte. „Das kann ich sehr gut verstehen.“ Er stellte die Bierflasche auf den Küchentresen und ging auf den Daywalker zu. „Wenn Sie mit einem Gehalt von tausend Euro plus ein Prozent der jeweiligen Kautionsprovision zufrieden sind, würde ich sagen: Willkommen im Team.“ Michael streckte McClary die Hand entgegen. Mit einem Grinsen schlug dieser ein. „Klingt gut, Mr. O'Hara. Wann soll ich anfangen?“

„Ich denke, den Mr. lassen wir in Zukunft weg. Ich bin Michael und wenn du so fragst: Wie wäre es mit morgen?“

„Duncan. Und morgen klingt gut.“

„Gut, dann habe ich bis dahin auch den Arbeitsvertrag fertig.“

Michael trank einen Schluck Bier und erkundigte sich dann bei seinem zukünftigen Mitarbeiter: „Hast du denn noch Fragen?“

„Eine wäre da wirklich noch. Von wem erhalten wir eigentlich unsere Aufträge? Arbeiten wir mit verschiedenen Kautionsagenten zusammen oder stellst du selbst die Kauttionen bei Gericht?“

„Wir arbeiten ausschließlich für einen einzigen Agenten. Sein Name ist Zac Balor.“

Duncan schüttelte nachdenklich den Kopf. „Ich kenne zwar ein paar der Agenten, aber Balor sagt mir nichts.“

„Wundert mich nicht“, entgegnete Michael. „Balor legt großen Wert auf seine Privatsphäre und zieht es deshalb vor, im Hintergrund zu bleiben. Wahrscheinlich wirst du kaum bis gar nichts mit ihm zu tun haben.“

Der Daywalker nickte verstehend. „Soll mir Recht sein.“

Die beiden Männer tranken ihr Bier aus und sprachen dabei noch einige Details in Bezug auf Duncans Job als Kopfgeldjäger ab.

Michael war für die zukünftige Unterstützung wirklich dankbar, denn ganz abgesehen davon, dass dieser Job im Alleingang einfach zu riskant oder besser gesagt, fast schon selbstmörderisch war, war das Pensum für einen einzelnen einfach nicht mehr zu schaffen.

„Ich treffe mich gleich im Paddys mit einem Freund, der bei der hiesigen Polizei in der Abteilung für paranormale Fälle tätig ist und eng mit mir zusammenarbeitet. Wenn du noch Zeit hast, kannst du gerne mitkommen. Dann kannst du Brendon auch direkt kennenlernen.“

„Würde ich gerne“, antwortete Duncan und verzog bedauernd die Mundwinkel. „Aber ich muss nochmal ins *Caer Hafgan* und etwas erledigen.“

„In Ordnung, dann sehen wir uns morgen früh gegen neun Uhr.“

„Geht klar.“ Duncan reichte Michael zum Abschied die Hand, nickte kurz und ging hinaus.

O'Hara blickte noch eine Weile nachdenklich zu Boden. Auch wenn sich die Daywalker als eigenständiges Volk betrachteten, war Michael erleichtert, dass bei Duncan die menschliche Seite seines Wesens offensichtlich die Oberhand hatte. Mit einem Seufzer ging er rüber in sein Büro, griff sich seine Lederjacke und machte sich auf zum Pub, in dem Brendon sicher schon auf ihn wartete.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!